

PHBern, Fabrikstrasse 2, CH-3012 Bern

An die Medienschaffenden

Rektorat
Fabrikstrasse 2
CH-3012 Bern
T +41 31 309 20 11
rektorat@phbern.ch
www.phbern.ch

Michael Gerber
Kommunikationsbeauftragter
T +41 31 309 20 50
michael.gerber@phbern.ch

Bern, 14.02. 2019

„Die PHBern ist kooperationsbereit und lösungsorientiert“

Rund 250 Personen aus Politik, Verwaltung sowie aus Schulen aller Stufen nahmen an den gestrigen PHBern Perspektiven teil. Erstmals sprach Christine Häsler, die ihr Amt als Erziehungsdirektorin vor neun Monaten angetreten hatte. Sie lobte die gute Zusammenarbeit mit der PHBern beim Thema Lehrpersonenmangel. Der Jahresanlass stand im Zeichen der Individualisierung.

„Jede Hochschule braucht eine hohe Autonomie für ihren Erfolg, und grundsätzlich ist die Autonomie der PHBern mit derjenigen der Universität Bern und der Berner Fachhochschule vergleichbar. Ihre Beziehung zur Politik, speziell zur Erziehungsdirektion, ist aber enger, weil die PHBern auch ein Akteur des Berner Bildungswesens vom Kindergarten bis zur Hochschulreife ist“, sagte Regierungsrätin Christine Häsler bei ihrem ersten Auftritt an den PHBern Perspektiven. Sie dankte den Verantwortlichen der PHBern und ihren Studierenden besonders für die Einsätze gegen den Lehrpersonenmangel und die gute Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion und dem Berufsfeld Schule. Dieses Beispiel zeige gut, wie wichtig es sei, dass die Hochschulen und die Politik sich gegenseitig unterstützten. „Die PHBern ist kooperationsbereit und lösungsorientiert“, fasste Christine Häsler ihre ersten Erfahrungen mit der PHBern zusammen.

Alexander Wettstein, Forscher und Dozent für Pädagogische Psychologie, sprach über die Individualisierung und ihre Auswirkungen auf die soziale Interaktion. „Wenn ich heute von Individualisierung spreche, meine ich nicht Individualisierung im neoliberalen, sondern vielmehr in einem pädagogischen Sinn. Mit Bildung meine ich nicht ökonomische Verwertung, sondern die Förderung der Entfaltung persönlicher Fähigkeiten und Talente“, sagte Wettstein. Ziel sei es, den Unterricht so zu gestalten, dass Lehrpersonen adaptiv mit den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler umgingen und Lernprozesse so initiierten, dass die Lernenden ihr Potenzial entfalten könnten. „Individualisierender Unterricht ist kein Allheilmittel“, sagte der Forscher und betonte, dass Methodenvielfalt wichtig sei, um möglichst allen Lerntypen gerecht zu werden. „Die Anforderungen an die Lehrpersonen sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen“, führte Alexander Wettstein aus. Die wachsende Heterogenität und die Forderung nach Individualisierung stellten hohe Anforderungen an sie. Die PHBern, die Schulleiterinnen und Schulleiter wie auch die Bildungspolitik seien sehr gefordert, damit die Lehrpersonen die Ressourcen und die Unterstützung bekämen, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigten.

Rektor Martin Schäfer nahm den Ball von Alexander Wettstein auf und ging in seinem Referat der Frage nach, wie die PHBern der Forderung nach mehr Individualisierung nachkommen könne. Schäfer zeigte zuerst auf, wie heterogen die Studierenden heute zusammengesetzt sind: Die jüngsten Studierenden haben Jahrgang 2000, die ältesten sind über 60 Jahre alt. Mehr als ein Drittel der Studentinnen

und Studenten haben keine gymnasiale Matura, sondern eine andere Vorbildung, die das Studieren an der PHBern erlaubt. Viele Studierende der PHBern sind berufstätig. „Entsprechend müssen wir an der PHBern unsere Studiengänge und Weiterbildungsangebote im Hinblick auf die Individualisierung grundlegend neu denken“, sagte Rektor Martin Schäfer und führte weiter aus: „Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden müssen wir als Chance sehen, Lernumgebungen so zu gestalten, dass Studierende an der PHBern ihr Studienziel auf unterschiedlichen Wegen erreichen können. Ihrem Kenntnisstand und ihrem Lebensumstand entsprechend.“ Individualisierung sei aber auch an der PHBern nur dann erfolgreich, wenn auch das soziale Lernen im Sinne eines ‚von- und miteinander Lernens‘ weiterhin gefördert werde, so Schäfer. Die digitale Transformation bietet dazu viele Chancen. Die neuen Medien begünstigen ein individualisierteres und gleichzeitig stark vernetztes Lernen.

„Geht das soziale Lernen im individualisierten Unterricht verloren? Lernen unsere Kinder künftig zwar stark individualisiert, aber ganz alleine?“ Diese und weitere Fragen hatte Schulratspräsidentin Elisabeth Schenk in ihrer Einleitung zu den PHBern Perspektiven gestellt. Nach den drei Referaten wurde klar, dass gelingendes individualisiertes **und** soziales Lernen an unseren Schulen wie auch an der PHBern möglich ist, aber immer wieder Anstrengungen erfordert – von den Lehrpersonen, aber auch von der Politik und nicht zuletzt von der PHBern.

Notiz an die Redaktionen

Auf www.phbern.ch/perspektiven finden Sie Bilder vom Anlass. Diese werden Ihnen auch gerne in der Version „hohe Auflösung“ zur Verfügung gestellt. Fotograf: Adrian Moser

Kurzporträt PHBern

Die PHBern verleiht pro Jahr rund 750 Lehrdiplome und ist damit eine der grossen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz. Ebenso bedeutend ist ihr Engagement in der Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulleitende sowie in den Bereichen Medienbildung und berufsfieldbezogene Forschung, Entwicklung und Evaluation.